

Hans-Peter Schaub

Naturfotografie

Die große Fotoschule

Das Standardwerk zur Naturfotografie

Motive sehen und gestalten: Landschaften, Pflanzen und Tiere

Ausführlicher Ratgeber für Ausrüstung und Aufnahmetechnik

letztendlich auch auf die Qualität der Bildergebnisse auswirkt. Das geschieht, je nach Neigung, auf unterschiedlichen Ebenen. In erster Linie naturkundlich interessierte Fotografen versuchen, interessante Beobachtungen möglichst präzise zu dokumentieren, spezifische Verhaltensweisen von Tieren etwa oder Standorte und Blühzeiten seltener Pflanzen. Dabei helfen die mit der Aufnahme gespeicherten Daten wie beispielsweise der Aufnahmezeitpunkt oder auch die mittlerweile bei vielen Kameras verfügbare Einbindung von GPS-Daten in die Bilddatei. Die Fotografie übernimmt dabei die Funktion des visuellen Notizbuchs und ist mehr Mittel zum Zweck als selbst Zweck.

Nicht wenige entdecken allerdings auf diesem Wege, dass Bilddokumente durch Gestaltung an Wirkkraft gewinnen, ohne dabei unbedingt ihre dokumentarische Funktion einzubüßen. Zur bewusst subjektiven, kreativen Interpretation des Gesehenen ist es dann nur noch ein kleiner Schritt. Ob das Bild dann eine exakte Bestimmung des abgebildeten Tieres oder der Pflanze erlaubt, ist dabei egal, wichtiger ist es dem Fotografen, Emotionen in Bilder zu übersetzen.

Natürlich gibt es zwischen den beschriebenen Extremen, dem Naturkundler und dem eher künstlerisch denkenden und sehenden Ästhet, vielfältige Übergänge: Gute Naturfotografen beherrschen je nach Erfordernissen oder vorherrschender Stimmung sowohl die gestalterisch überzeugende und naturkundlich korrekte Dokumentation als auch die in erster Linie unter ästhetischen Gesichtspunkten zu bewertende subjektive Umsetzung eines Motivs.

» Sumpfdotterblume im Gegenlicht

In Gewässernähe blühende Pflanzen bieten die Möglichkeit, das glitzernde Wasser in die Gestaltung mit einzubeziehen. Durch eine recht weit geöffnete Blende wird die Schärfentiefe minimiert, und die Lichtreflexe auf dem Wasser im Hintergrund erscheinen als leuchtende Scheiben. Um spannende Pflanzenbilder zu machen, bedarf es keiner exotischen Gewächse. Ich persönlich finde es viel reizvoller, »Allerweltpflanzen« ansprechend zu inszenieren.

90 mm | KB | 1/100s | f/4 | +0,3LW | ISO 125 | Bildstabilisator

Die Natur hat, egal ob im Garten, in einem Tümpel, auf der Wiese oder in fernen tropischen Wäldern und Savannen, eine ungeheure Vielfalt an Formen entwickelt, die, völlig ungeachtet der objektiven Seltenheit oder Besonderheit einzelner Arten, den unvoreingenommenen Betrachter allein aufgrund ihrer Schönheit begeistern kann. Besonders im Nahbereich lassen sich selbst an vermeintlichen »Allerweltsgewächsen« erstaunliche Entdeckungen machen. Maiglöckchen, Löwenzahn oder Gänseblümchen bieten dabei Stoff für umfangreiche und überraschend abwechslungsreiche Bildserien. Dabei ist es lohnend, die



» Früchte des Maiglöckchens

Kreative Interpretation und Dokumentation müssen keine Gegensätze sein. Die Aufnahme zeigt die Früchte des Maiglöckchens. Aufgenommen wurden sie mit einem 90-mm-Makroobjektiv bei offener Blende. Entsprechend weich und malerisch zeigt sich der Hintergrund, vor dem sich die roten Beeren gut abheben. Zwar kennt jeder die weißen, duftenden Blüten der Maiglöckchen, interessant aber ist es, auch Entwicklungsstadien außerhalb der Blütezeit zu zeigen.

90 mm | KB | 1/8 s | f/2,8 | +1 LW | ISO 100 | Stativ



Pflanzen über längere Zeiträume zu fotografieren und so die unterschiedlichen Entwicklungsstadien abzubilden. Voraussetzung ist stets, dass sich der Fotograf auf sein Motiv einlässt und offen ist, um im Alltäglichen das Besondere überhaupt erkennen zu können.

Für jeden aber, der Naturfotografie mit Begeisterung betreibt, sind neben dem fotografischen Ergebnis das »Draußensein«, das sinnliche Erleben der Natur, das Hören, Riechen und Fühlen von großer Bedeutung. Naturfotografie ist dabei für mich und viele andere eine besonders wirksame Methode, um abzuschalten, Alltagsstress abzuschütteln – man kann sie daher durchaus als eine ganz spezielle Form der Meditation verstehen.

Naturfotografie und Naturschutz

Gerne bemüht wird das Klischee vom mit Stativ und Riesentele bewehrten Rüpel, der sich ohne Rücksicht auf Verluste seinen Weg durch das Dickicht bahnt, um »sein« Bild vom Hirsch, Fuchs oder Seeadler zu schießen.

Oder vom Makroexperten, der Libellen und Schmetterlinge erst einfängt, im Kühlschrank gefügig, sprich bewegungsunfähig macht und die gequälten und todgeweihten Tierchen dann fotogen auf bunten Blüten drapiert, ja sie zuweilen sogar noch mit »Tau« aus der Sprühflasche aufhübscht. Ganz sicher gibt es einige wenige, die sich nach Kräften »bemühen«, diesem Negativbild gerecht zu werden. Die Mehrzahl der Naturfotografen jedoch kommt ohne derart zweifelhafte Methoden zu ansehnlichen Bilderergebnissen. Tatsächlich ist Respekt vor den ja meist lebenden Motiven von kaum zu überschätzender Bedeutung für langfristig erfolgreiche Naturfotografie. Allein das Umhängen einer Kamera – und sei sie noch so »professionell« – berechtigt nicht dazu, sich in der Natur wie der sprichwörtliche Elefant im Porzellanladen aufzuführen. Das gilt für Wegegebote in Schutzgebieten ebenso wie für das Stören oder gar Fangen geschützter Tiere sowie für das Abpflücken oder Ausgraben seltener Pflanzen. Auch mit den sich rasant zunehmender Beliebtheit erfreuenden Fotodrohnen lässt sich problemlos reichlich

Unfug anstellen – etwa indem man die Minihubschrauber über Brutgebieten von Vögeln kreisen lässt oder friedlich äsende Rehe in helle Panik versetzt.

Oberste Prämisse verantwortungsbewusster Naturfotografie muss sein, die Beeinträchtigung der Natur durch die fotografische Tätigkeit stets – egal ob im Naturschutzgebiet oder in ungeschützten Bereichen – nach bestem Wissen und Gewissen zu minimieren.

Geht es darum, Schutzgebiete außerhalb der üblichen Wege zu betreten oder geschützte Arten zu fotografieren, kommt man nicht umhin, das Vorhaben solide zu begründen und sich dann entsprechende Genehmigungen bei den zuständigen Naturschutzbehörden – in der Regel der Unteren Landschaftsbehörde – zu besorgen. Dazu ist es oft hilfreich, schon vorab mit amtlichen und ehrenamtlichen Naturschützern Kontakt aufzunehmen. So können sich interessante Kooperationsmöglichkeiten ergeben, denn schließlich sind gute Fotos äußerst effektive Hilfsmittel, wenn es darum geht, die Öffentlichkeit über bestimmte Gebiete beziehungsweise Tier- und Pflanzenarten zu informieren. Naturfotografie kann Naturschutz in vielfältiger Weise unterstützen.

Gelungene Bilder aus der Natur, völlig unabhängig, ob es sich bei den Motiven um attraktiv inszeniertes »Unkraut«, die Detailaufnahme einer Spinne oder das

Porträt eines Löwen handelt, sind geeignet, beim Betrachter Emotionen und Faszination und damit eben auch Begeisterung zumindest für bestimmte Aspekte der Natur zu wecken. Von der Begeisterung für die Natur bis zu dem Anliegen, sich in irgendeiner Form um ihren Erhalt zu bemühen, ist es nicht weit. So gesehen kommt der Naturfotografie eine bedeutende Rolle beim Schaffen eines positiven Naturverständnisses zu.

» Silberreiher auf einem Altarm der Lippe bei Werne

Silberreiher waren hierzulande vor einigen Jahren noch echte Raritäten. Mittlerweile trifft man sie in vielen Regionen relativ häufig an. Das Bild entstand kurz nach Sonnenaufgang an einem Herbstmorgen. Die tief stehende Sonne wird noch durch den Morgendunst abgemildert und liefert ein schönes, plastisches Licht, das die Struktur des Gefieders gut zur Geltung bringt. Um den leuchtend weißen Vogel vor dem relativ dunklen Hintergrund nicht überzubelichten, habe ich die Belichtung um +1,3 LW korrigiert. Die bei nahezu offener Blende verwendete Telebrennweite sorgt aufgrund der geringen Schärfentiefe für einen weich verlaufenden Hintergrund.

700 mm | APS-C | 1/400 s | f/7,1 | ISO 250 | Stativ



Drei große Themen

Tiere, Pflanzen, Landschaften – mit diesen drei Begriffen lässt sich das naturfotografische Themenspektrum umreißen. Dahinter verbirgt sich freilich eine gewaltige Vielfalt möglicher Motive, und teilweise ist es auch nicht ganz einfach, die einzelnen Themen klar voneinander abzugrenzen.

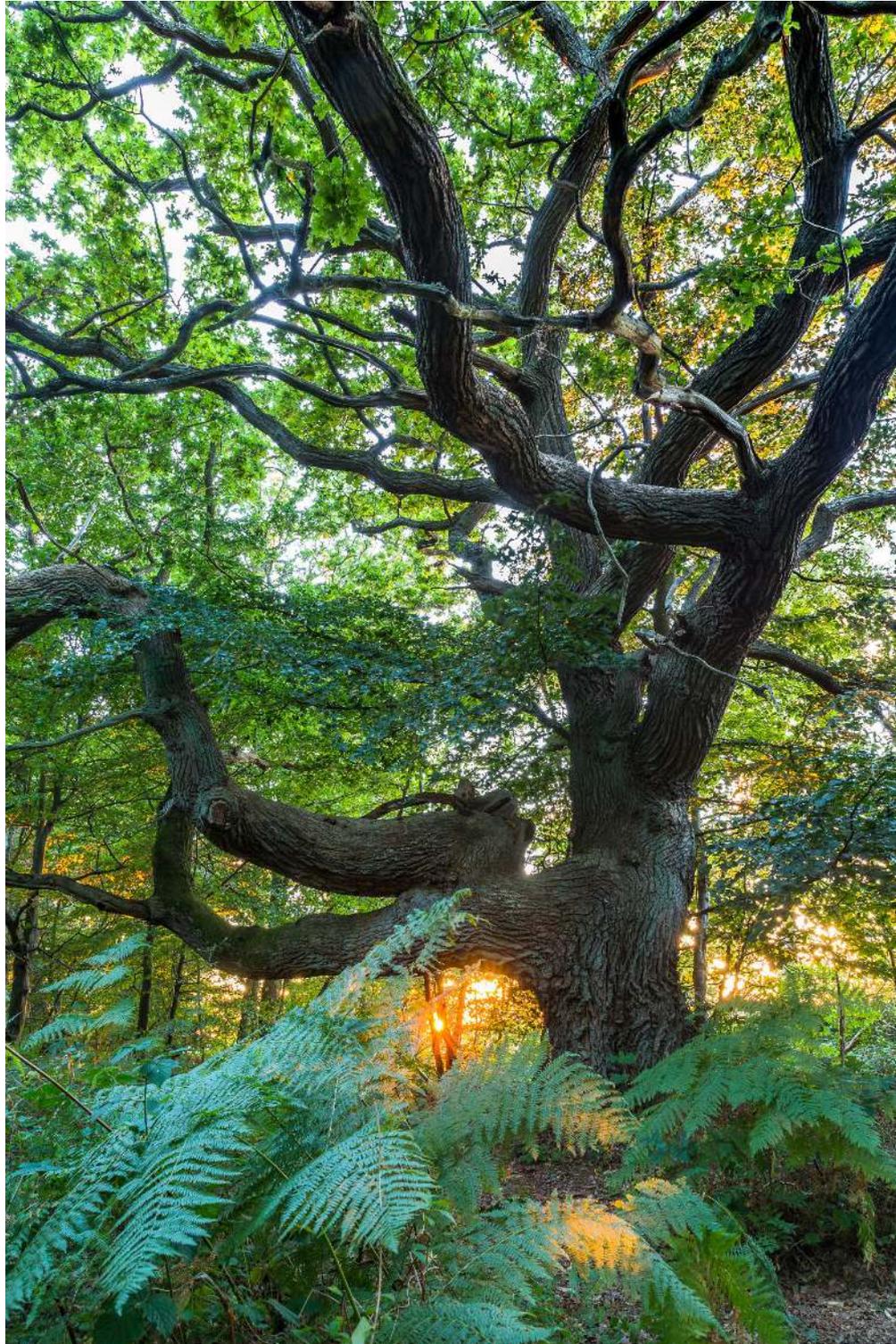
Pflanzen | Aufnahmen von Wäldern und einzelnen Bäumen zeigen zwar vorrangig Pflanzen, können gleichzeitig aber durchaus auch als Landschaftsbilder verstanden werden. Möchte man einzellige Kieselalgen fotografieren, benötigt man ein Mikroskop, während große Bäume oft erst mit einem extremen Weitwinkelobjektiv richtig gut zur Geltung kommen. Details von Blüten erkundet man mit dem Makroobjektiv,

einzelne Blüten hingegen lassen sich mit einem langbrennweitigen, lichtstarken Teleobjektiv besonders gut aus dem Chaos einer Wiese herauslösen.

» Uralte Eiche im weitgehend unberührten Wald, Ostsee-Insel Vilm

Pflanzen- und Landschaftsfotografie ist oft schwer voneinander zu trennen, insbesondere wenn derart große Pflanzen das Bild füllen. Bäume lassen sich oft als markanter Blickfang in Landschaftsaufnahmen einsetzen, und bei Aufnahmen im Waldesinneren, das sich auf den ersten Blick ja oft chaotisch darstellt, helfen solche Baumriesen, das Bild zu strukturieren, Ordnung erkennbar zu machen.

24 mm | KB | 5s | f/11 | ISO 100 | Stativ





**« Brandknabenkraut
am Kaiserstuhl, Ober-
rhein**

Orchideen sind ebenso beliebte wie empfindliche Objekte fotografischer Begierde. Entsprechende Standorte sind oft an den direkt zu den Pflanzen führenden Trampelpfaden zu erkennen. Rücksichtsloses oder nachlässiges Verhalten sorgt hier für erhebliche Schäden. In der Regel werden so nämlich zahlreiche noch nicht ausgetriebene Orchideen zerstört, die oft sehr trittempfindlich sind. Es empfiehlt sich daher unbedingt, sich auf Pflanzen zu konzentrieren, die entlang der Wege zu finden sind, und dann – wie hier geschehen – mit längeren Brennweiten solche Detailaufnahmen zu fotografieren.

**300 mm + 36 mm-Zwischenring | KB-Diafilm |
1/125 s | f/2,8 |
ISO 100 | Stativ**